

wiegler töten wollen, sind bezeichnet worden und werden öffentlich geschmäht. In mehreren Gemeinden sind die Freiheitsbäume abgehauen oder verstümmelt worden, fremde Zeitungen zirkulieren im Ueberfluß, ausführliche Plakate werden angeschlagen . . .“ usw.

Ähnliche Aussagen dieses obersten französischen Regierungsbeamten der Rheinlande ließen sich häufen<sup>531)</sup>. Solange das linke Rheinufer noch nicht definitiv abgetreten war, hatte man also noch immer die leise Hoffnung auf eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse. Doch der Friede von Luneville sollte diese vollends zerstören. Die vier Departements wurden zum integrierenden Bestandteil des französischen Staates erklärt. Der Chronist Firmond gibt treffend die Stimmung der Saarbewohner wieder, wenn er dazu lakonisch bemerkt: „ist kein Vergnügen für uns“<sup>532)</sup>.

### Schluß.

Die Geschichte des Saargebietes wurden vornehmlich durch die historische Rheinpolitik Frankreichs bestimmt, die den deutsch-französischen Beziehungen festbestimmte Bahnen vorschrieb und die Rheinfrage zu einer internationalen Frage machte. Das Saargebiet — das ist schon durch seine geographische Lage als südwestlicher Zipfel des Rheinlandes bedingt — wurde am ehesten in Mitleidenschaft gezogen, ohne aber im geringsten in seinem Deutschtum beeinträchtigt zu werden.

Als die Wellen der französischen Revolution sich über die Grenzen fortwälzten und sogar ein Teil der intellektuellen Schicht Deutschlands den Ausbruch der Revolution als den Anfang einer neuen Epoche begrüßte, da zeigte sich klar, selbst in den durch die sozialen Mißstände hervorgerufenen revolutionären Bewegungen, wie deutsch die Bewohner des Saargebietes dachten, fühlten und handelten. Nachdem die erste weltbürgerliche Schwärmerei im französischen Volke verschwunden und die Grundkräfte seines Wesens wieder durchgebrochen waren, traten die Annexionsgelüste in einer neuen, aber um so gefährlicheren Form zutage. Es ist im höchsten Maße bewunderungswürdig, mit welcher Energie sich die Saarländer in einem langen und leidvollen Abwehrkampf allen

<sup>531)</sup> a. a. O.: 3. B.: Apperçu d. Trav. d. l. comm. p. l'org. d. pays con. usw. . . . „La majorité des habitants . . . n'aime pas notre gouvernement et lui préfère l'ancien esclavage.“

Les autorités administratives, malgré tous les soins que mon prédécesseur paraît avoir pris pour ne les composer que d'hommes probes et éclairés, sont bien loin d'être ce qu'elles devaient être. Dans presque tous le moindre vice qui s'y trouve est un esprit de parti allemand contre les français, qui détruit l'accord.“ . . . usw. Vgl. Marquis a. d. Just.-Min. v. 18. Therm. 7.

<sup>532)</sup> a. a. O. S. 121.

Anneziionsbestrebungen der Franzosen widersezten. Nur widerwillig beugten sie sich dem Zwange der weltpolitischen Ereignisse!

Die französischen Historiker ziehen mit Vorliebe gerade die Revolutionsepöche heran, um die Hinneigung der Saarbewohner zu Frankreich zu beweisen. Jedoch liefert vor allem diese Zeit die eindeutigsten Dokumente für den deutschen Charakter der Saarländer, die die Verbindung mit ihrem Mutterlande keineswegs aufgeben wollten. Dieser Volkswille blieb lebendig auch unter der napoleonischen Herrschaft. Das zeigen die Bemühungen der Bewohner im Jahre 1814 und 15, wieder mit Deutschland vereinigt zu werden<sup>533</sup>). Die Ereignisse jener Jahre haben Saarbrücken den Ehrentitel eingetragen, die „deutscheste Stadt“ des linken Rheinufers zu sein<sup>534</sup>). Babelon<sup>535</sup>) hätte besser getan, an dieser einwandfreien Tatsache nicht zu rütteln und seine tendenziösen Entstellungen nicht so augenscheinlich zutage treten zu lassen.

Die französischen Gelüste nach der Saar und dem Rheine waren nicht erloschen. Sie machten sich unter dem restaurierten Königtum bemerkbar und haben sich in der „Kompensationspolitik“ Napoleons III. — wie die durch Hermann Oncken veröffentlichten Akten<sup>536</sup>) zeigen — wiederum zu bestimmten Forderungen verdichtet, die in den französischen Kriegszielen von 1870 gipfeln. Der für Deutschland so unglückliche Ausgang des Weltkrieges gab Frankreich die Gelegenheit, seinem „historischen Recht“ auf das Saargebiet, soweit es seine Verbündeten erlaubten, Rechnung zu tragen. Aber dieses „historische Recht“ entbehrt jeglicher Grundlage; stützt es sich doch auf Dokumente, die nicht als Willensausdruck der Saarländer, sondern als französische Maché anzusehen sind.

---

<sup>533</sup>) Vgl. Schmiß, W., a. a. O., S. 121 ff. u. Ruppertsberg, a. a. O., S. 406 ff.

<sup>534</sup>) Vgl. „Gegen Frankreichs Anspruch auf Pfalz und Saarbecken.“ Protestkundgebung von Lehrkörper und Studentenschaft der RR.-Universität Heidelberg. 1919, S. 21.

<sup>535</sup>) a. a. O., S. 206 ff.

<sup>536</sup>) Vgl. Herm. Oncken, Die Rheinpolitik Kaiser Napoleons III. von 1863—1870 und der Ursprung des Krieges von 1870—71. 1926. Vor allem Kap. IV und VI in Band II.